

ZWISCHEN HIER UND DA – Zu dem skulpturalen Werk von Nele Waldert

Die Kraft des Künstlers liegt in der Regel darin einen eigenen, nie da gewesenen Kosmos zu schaffen. Die Protagonisten aus dem Atelier von Nele Waldert beispielsweise kommen aus einer Welt, die niemand von uns je zuvor betreten hat.

Biologische, physikalische, selbst chemische Gesetzmäßigkeiten gelten für sie nicht. Ob wir sie lieben oder ablehnen, ist ihnen völlig gleich. Und man muss keine Liebe für Kunst atmen, um zu verstehen, dass dies mehr ist als ein Spiel. Eines mit Materialien, Oberflächen und Geschichten.

Obskur und einfach. Verkastelt und transparent zugleich.

Kommunikation zwischen mir und den Figuren findet lediglich im Habitus statt, weil ihre Wiederholungstereotypen gar nicht darauf bedacht sind mit mir in Beziehung zu treten, mich ihr unfassbar kraftgebündelter Blick durchdringt.

Was entdecke ich in diesem kraftvollen Blick? Wachheit, selbst bei deren geschlossenem Lidern, Bewusstheit für diesen achtsamen Augenblick und bewundernswerte Klarheit für diese Situation. Selbstbewusste Schamlosigkeit, ob meist nichtexistenter Kleidung, die dann im nächsten Moment gleich Thema in der dekorativen Ornamentik werden kann.

Fast im Nichts erreichen mich diese Wesen, gerade noch an der Nebelgrenze und dennoch mitten im Leben. Perfekt im Titel des Kataloges festgezurr: "in-between".

Im Moment zwischen wach und Schlaf. Gerade da, wankelmütig wohin es mich zieht, auf dem faltschesten Fuß von allen erreicht mich Walderts Weissgrauarmee. Dort, wo ich weich und erreichbar bin.

Wie nur ist das möglich ?

'Wirkliche Kunst hat die Eigenschaft uns zu verunsichern' soll Susan Sontag einmal gesagt haben. Aber ich bin nicht alleine verunsichert, sondern habe zudem in der Waldert'schen Figurenwelt das ofenwarme Gefühl zu Hause zu sein. Angekommen, unter meinesgleichen. Völlig kompromisslos sind sie immerwährende Stammhalter eloquenter Überraschungen. Den Kanon aller Ambivalenzen zum Spielball eines künstlerischen Oevres zu machen, ist das Wertvollste was einem Künstler gelingen mag. Nele Waldert hat es perfektioniert. Deshalb macht es mich auch glücklich über diesen eigentlich toten Werkstoff Gips oder Pappmaché schwärmerisch zu schreiben, dem sie wie ein Magier so unendlich viel Leben, Emotionalität und Bedeutung einhaucht. Statt einer Mund zu Mund Beatmung nutzt die Künstlerin ihr virtuoses Fingerspiel und kombiniert mit Herzweisheit Pelz, Kristalle, Glas und weit andere Werkstoffe zu einer völlig neuen Bedeutungshaftigkeit. Augenscheinlich, dass alle genutzten Materialien, nebst den Arbeitsthemen immer dem grenzenlosen Reich der Natur entlehnt sind.

Im digitalen Zeitalter sind sie lange noch nicht angekommen. Warum auch: Sind die Themen unseres Ursprungs und Seins bereits ansatzweise abgearbeitet? Sind sie nicht !

In stoischer Gefühlsstabilität sind ihre Protagonisten versunken in die Autonomie des Augenblicks. Ich höre deren Stille, ich sehe deren geschlossenen Blick, ich fühle deren nervenlose Haut. Schuld daran, könnte vermutet werden, ist ihre Schöpferin, welche sich hochphantasievoll an den Materialschubladen des Lebens bedient.

Und das meine ich nicht mal rein physisch. Sehen wir darin doch eher eine Arbeitsfreundschaft, die sich ans metaphysische anhaftet. In traumähnlichem Kontext stehen, hängen und liegen die Skulpturen völlig für sich, fern jeder Vergleichbarkeit. Diese verschmelzen in traumähnlicher Existenz mit unopportunistischem Liebreiz, entfalten dabei auf mich höchste Begehrlichkeit.

Michael M. Marks

BETWEEN HERE AND THERE – about Nele Waldert's sculptural work

An artist's power usually lies in creating a cosmos never seen before. The protagonists out of Nele Waldert's studio for instance have arrived out of a world that nobody has ever set foot into before.

The laws of biology, of physics, even of chemistry don't apply here. Whether we love or reject them doesn't bother those works. And one doesn't have to breathe a love for art to understand that this is more than just a game with materials, surfaces and stories.

Obscure and simple; concatenated and transparent at the same time.

Communication between me and those figures just takes place in their habit, since their repetitive stereotypes don't bother about being connected with me. At the same time, their stare is penetrating the observer with unbelievable force.

What do I discover in this forceful view? It is alertness, even with eyelids closed; consciousness of this mindful moment; and admirable clearness of the situation. And it contains confident shamelessness due to their mostly non-existent clothing, which anyway can become a theme of decorative ornaments in the next moment.

These entities touch me almost in nothingness, just at the foggy border and yet in the middle of life. This is perfectly encapsulated in the catalogue's title: "in-between".

In the moment between being awake and sleeping. Waldert's white grey army touches me just there, fickle of where it takes me, on the wrongest foot of all. Here where I'm soft and touchable.

How is this possible?

"Real art has the capacity to make us nervous" Susan Sontag is attributed of having said. But I do not only feel insecure in Waldert's figurative world still warm from the oven. Instead, I also feel at home, having arrived between my peers. Uncompromisingly they are enduring descendants of eloquent surprises. To turn the canon of all ambivalences into the match ball of your work is the most precious thing any artist can achieve. Nele Waldert has perfected this. That's why it makes me happy to write euphorically about those usually dead materials like clay and papier-mache which she works magically and breathes into life, into emotions and meaning. Instead of mouth to mouth resuscitation the artist uses her virtuous touch and combines heartfelt wisdom, fur, crystal, glass and further materials into something significant. Evidently the materials used and the themes of the works are always based on the boundless realm of nature. They haven't reached the digital age yet. And why should they: have the themes of our origins and beings been processed even rudimentarily? No, they haven't!

In stoical stability of their feelings her protagonists are lost in the moment's autonomy. I hear their quietness, I see their closed sights, I feel their nerveless skin. It's their creator's fault (or so it seems), who uses life's drawers of materials with so much fantasy.

And I don't mean that in the physical sense since we tend to understand that as a strategic partnership attached to the metaphysical. The sculptures stand, hang and lie in a dreamlike context, each for itself and far from being comparable. They merge in dreamlike existence with unopportunistic charm; for me, they develop a strong covetousness.

Michael M. Marks

Translation: Rolf Baltromejus